

Naunhofer Nachrichten



Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Licha, Erdmannshain, Fuchshain, Großheinberg, Klinga, Köhra, Kleinpössa, Kleinheinberg, Lindhardt, Pomßen, Seifershain, Standnig, Threna, Wolfshain, Zwenfurth und Umgegend.

Mit der Sonntags-Gratis-Beilage „Deutsches Familienblatt“.

Dieses Blatt erscheint in Naunhof jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit dem Datum des nachfolgenden Tages und kostet monatlich 35 Pf., vierteljährlich 1 Mark. Für Inserate wird die gewöhnliche einpaltige Seite oder deren Raum mit 8 Pfennigen berechnet, bei Wiederholungen tritt Preisermäßigung ein.

Nr. 34.

Mittwoch, den 21. März 1894

4. Jahrg.

Verstorbene und sächsische Nachrichten.

Naunhof, 19. März. Bei dem Standesamte kamen in den Monaten Januar und Februar nachstehend verzeichnete Geburten zur Anmeldung: Januar. 3. Dal Pozzo, Marie Ida. 14. Herrmann, Paul Arno. 14. Bachmann, Anna Ida. 18. Busch, Anna Gertrud. 21. Heber, Martha Clara. 26. Sternberg, Anna Martha. 28. Eichler, Paula Alma. 30. Kießnick, Marie Martha. — Februar. 3. Friedemann, Anna Margarethe. 6. Kraft, Antonie Eli. 13. Schellenberg, Marie. 18. Hähnel, Lina Ida. 26. Lommaßsch, Emil Alfred. 26. Lommaßsch, Minna Elsa.

Sterbefälle wurden gemeldet im Januar: 3. Jeller, Friedrich Julius. 4. Ettig, Johanne Friederike verw., geb. Bette. 6. Steeger, Zulionne verw., geb. Schulze. 5. Böhler, Gottfried Erdmann. 6. Uhlisch, Otto Max. 7. Dege, Auguste Laurethe Dorothea Hedwig geb. von Bülow. 7. Thieme Heinrich Rudolf. 10. Hoierkorn, Anna Martha. 11. Lorenz, Martha Frieda. 13. Schmidt, Bruno Arno. 13. Thieme, Frieda Gertrud. 18. Große, Johanne Dorothee, geb. Wermann. 20. Bösch, Elsa Frieda. — Februar: 6. Obst, Johanne Emma Hulda. — 6. Edler, Emma Hulda. 10. Riedel, Friedrich Otto. 11. Peter, Friedrich Hugo. 14. Böhmer, Johanne Wilhelmine, geb. Däßner. 16. Jeller, Johannes Paul. 18. Stolpe, Sophie verw., geb. Weiske. — Darz, Gustav Clemens. 25. Ritschmann, Arthur Otto. 26. Jeug, Wilhelmine Ernestine geb. Möbis.

Naunhof. Das am Palmsonntag im Rathskeller veranstaltete Konzert der Leipziger Ostvorstädtischen Sängergesellschaft Weidrich hat durch seine wirklich gediegenen Darbietungen den vollen Beifall der Anwesenden gefunden und die Kenner sind sich darüber einig, daß selten solche Leistungen in unserer Stadt geboten wurden. Die Vollenbung in Stimme, Aussprache und Haltung ließen den Musikfreund mit Lust den Liedern lauschen, und sichern der Gesellschaft den ersten Platz auf diesem Gebiete. Der Humorist und Tanzkomiker Herr Voigt, sowie Herr Böschle können auf ihrem Gebiete als Spezialitäten gelten und Herr Risch als tüchtiger Virtuose erhöhte die Harmonie. Gesamtwirkung. Wir halten fest was wir in voriger Nummer über die Gesellschaft gebracht, in gesanglicher Beziehung steht dieselbe den bekannten Hofweibern bedeutend voran, und es ist nur zu bedauern, daß das kunstliebende Publikum sich diesen so schönen Abend durch Fernbleiben hat entgehen lassen.

Der auch in Sachsen sehr bekannte Wandwurm-Heilkünstler Mohrmann, welcher schon mehrfach wegen Betruges bestraft worden ist und der dann bei seiner Vorführung zu einer weiteren Strafverhandlung aus dem Gefängnis in Braunschweig entflohen, ist jetzt in Amsterdam festgenommen worden. Ob seine Auslieferung herbeigeführt wird, muß den zuständigen Staatsanwaltschaften überlassen bleiben.

+ **Ammelshain, den 17. März.** Nachstehende Trauerbotschaft aus Großenhain dürfte viele Leser dieses Blattes interessieren, da der genannte wohlgesinnte Herr der Vater des gegenwärtigen Ammelshainer Rittergutsbesizers, Georg Eckardt, ist und demnach auch in hiesiger Gegend bekannt ist. Man schreibt: Der Rentier Eduard Adolf Michael Eckardt, der vor Kurzem 5000 Mk. zur Unterstützung unbemittelter Realchüler stiftete, hat in diesen Tagen der städtischen Gemeindeverwaltung 12000 Mark mit der Bestimmung zur Verfügung gestellt, daß in dem Stadtpark zwei Brücken mit Eisenträgern über die Köder ausgeführt werden. Sein Wunsch, an dem Abblende der von ihm gestifteten Brücken sich zu erfreuen, bleibt unerfüllt, denn am 12. d. M. ist er in Dresden unerwartet gestorben.

Leipzig. Einen Haupt- und Mittelpunkt der Festlichkeiten, die aus Anlaß der Jubiläumsfeier der Leipziger Drechslerinnung stattfinden, bildet der große Festzug, zu dem die umfassendsten Vorbereitungen getroffen wurden. Der Festzug findet, wie nunmehr endgültig bestimmt ist, am 1. April, dem Tage der Eröffnung der Ausstellung, Vormittags 11 Uhr statt, er wird sich von der Krandsstraße durch die Stadt nach der Ausstellung auf der Löhrstraße bewegen. Der Festzugsschluß zur Feier des Jubiläums der Drechslerinnung erläßt jetzt an alle Gönner und Freunde des Handwerks, an alle Innungen, Corporationen, Vereine und Gewerkschaften die Einladung, sich diesem Zuge zu Ehren der Industrie und des Kunsthandwerks unserer Stadt anzuschließen. Die Anmeldungen haben bis zum 28. März in der Geschäftsstelle der Ausstellung, Löhrstraße 7, zu erfolgen. — Einen dummen Scherz erlaubten sich am Montagabend mehrere Mitglieder eines Klubs mit einem ihrer Mitglieder. Als sich derselbe setzen wollte, zogen sie den Stuhl plötzlich fort, so daß der Herr zu Boden stürzte und mit voller Wucht auf die Stuhlklante aufschlug. Eine Gebirnerschütterung war die Folge dieses albernen Spokes und er wird aller Voricht nach den Schuldigen etwas teuer zu stehen zu kommen.

Baugen. Die hiesige Genossenschaft für Verbesserung landwirtschaftlicher und gärtnerischer Erzeugnisse hat beschlossen, im Frühjahr eine Conserverfabrik in Thätigkeit treten zu lassen. Aus diesem Grunde wird bei den Landwirthen zc. angefragt, welche Flächen an Erbsen, Bohnen, Weiß u. Rothkraut, Möhren zc. in der Absicht gebaut werden, die Erzeugnisse an die Genossenschaft zu verkaufen.

Aus Bad Schweizermühl schreibt uns Herr L. am 16. d. M. Seit gestern haben wir kolossalen Schneefall. Hunderte von Bäumen liegen ungebroschen und enturzelt in Wald und Gärten. Es schneit unaufhörlich, der Schnee liegt bis jetzt 2 Meter hoch und man kann nicht bis zum nächsten Dorf gehen. Es ist wunderbar eine solche Winterlandschaft zu sehen, und ein jeder ist bemüht, den Schnee von den noch nicht ganz zu Grunde gerichteten Bäumen zu entfernen. Es steht starker Frost zu erwarten.

Zeitgemäße Betrachtungen. Was das Menschenherz erfreut, was es sich ersehnt auf Erden, — Lenzesstige, Festgeläut, alles soll ihm wieder werden.

— Wenn der Frühling neu erwacht, er, dann wird kehraus gemacht — mit des Winters einst so festen, doch jetzt mürben Ueberresten. — Neues Leben blüht empor und es grünt an allen Enden, — ist der Lenz erst Matabor, wird sich Alles, Alles wenden — und das ist die schönste Zeit auf der Welt so groß und weit, — wenn die Fluren sich beleben und zu neuer Blüthe streben. — Alles, Alles wird erneuert, selbst des Baumes well Geäste, — balde ruft ein froh Gelaut uns zum Auserstehungsfeite — und wie draußen sich die Flur reinigt von des Winters Spur, — rüsten wir beim Lenzerwachen gleichfalls uns zum „Reinmachen.“ — Großer Kehraus hier und da, ach, die Gattin ist's, die theure, — die ich fleißig schaffen sah, daß sie Thür und Fenster scheure, — die zum nahen Osterfest nimmer sich gemahnen läßt, — daß die Möbel, Töpfe, Tiegel glänzen sollen wie ein Spiegel. — Wenn der Frühling neu erwacht muß sie Alles drehn und wenden, — tüchtig wird kehraus gemacht und sie schafft mit fleißigen Händen, — scheuert Alles bligebant, Kochgeschirr und Küchenbank. — Alles regt sich emsiglich und die Schüler haben Ferien, — hier und da berathen sich ernster schon die Angehörigen, — denn manch Knäblein, manche Maid treten just um diese Zeit — aus der Schule, um im Leben eine Stellung zu erstreben. — Nöthig ist es sicherlich, daß man etwas lernt auf Erden — und die Eltern fragen sich: Was soll unser Junge werden? — Wenn der Knab' die Schul' verläßt, gönnt man Ruh' ihm bis

zum Fest, — um ihn dann hinauszusenden und dann wird sich vieles wenden! — Mit den alten Kinderei'n muß er gründlich kehraus machen, — grade wie der Märzenschein aufräumt mit des Winters Sachen. — Grade wie voll Consequenz freundlich sich der junge Lenz — immer weiter ringt und weiter, also auch der Mensch! Ernst Heiter.

Einrichtung und Pflege von Schulgärten.

Die Aufgaben der Volksschule, der früher nur der Unterricht in den Elementarfächern, nur Bibel, Katechismus und Gesangbuch zulamen, haben sich mit der Zeit wesentlich erweitert. Es war natürlich, daß man ihr allmählich auch die Fürsorge für die Gesundheit der Schulkinder übertrug, daß Turnen, Ausflüge, Schwimmen in den Schulplan aufgenommen wurde. Damit hat es aber nicht sein Bewenden gehabt. Der Handfertigkeitsunterricht ist aufgetreten und fordert gebieterisch erweiterte Berücksichtigung in dem deutschen Volksschulunterricht. Es werden gegenwärtig alle Hebel angelegt, um den Haushaltungsunterricht für Mädchen in die Volksschule einzuführen. Doch man streitet darüber, ob all' diese Thaten nicht dem eigentlichen Zweck der Volksschule, zunächst das Allgemeine zu lehren, Abbruch thun und einen verfrühten und ungesundem Fachunterricht den Weg bahnen würden.

In anderen Ländern hat man nicht selten Nachdruck auf die theoretische Seite der Frage gelegt, sondern ist mit praktischen Veranstaltungen vorgegangen. Frankreich und Schweden haben sich nicht gescheut, den Handfertigkeitsunterricht in weitem Umfang zu einem obligatorischen zu machen und gegenwärtig ist in Oesterreich ein Institut im Werden begriffen, das mit dem Beginn eines landwirtschaftlichen Fachunterrichts schon in der Volksschule große Aehnlichkeit hat, wie meinen das Institut der Schulgärten. Was darunter zu verstehen ist, ist am besten aus folgender Instruktion über die Einrichtung und Pflege der Schulgärten ersichtlich, welche der niederösterreichische Landeslehrertrath vor kurzem erlassen hat:

Die Anlage des Schulgartens hat sich nach den örtlichen Verhältnissen zu richten. Die Pflege desselben hängt hauptsächlich von der Individualität und der Berufsliebe des Schulgärtners ab; es läßt sich demnach eine allgemeine Norm in dieser Hinsicht kaum festsetzen, doch erscheint es nothwendig, einige allgemeine Gesichtspunkte festzustellen, die bei Errichtung eines Schulgartens maßgebend sein sollen: 1. Der Schulgarten ist zunächst, vom allgemeinen, erzieherischen Gesichtspunkte zu betrachten. 2. Er darf weder ausschließlich Baum- noch botanischer, noch Gemüse- oder Blumengarten sein, er muß sich vielmehr, auf möglichst einfachen Grundprinzipien fußend, den lokalen Bedürfnissen eng anschließen.

Jeder vollständige Schulgarten soll nachstehende Bestandtheile haben: 1. Eine Abtheilung für Obstbau; 2. a) in Weinbaugenden eine Abtheilung für Rebenkultur b) in Waldgegenden eine Abtheilung für Waldkultur; 3. eine Abtheilung für Gemüsebau; 4. eine Abtheilung für landwirtschaftliche Versuchszwecke und 5. eine Bienenhütte mit Bienen. Die Größe des Schulgartens richtet sich nach den örtlichen Verhältnissen; in der Regel werden 3—5 ar vollständig genügen. Der Schulgarten ist vor der Pflanzung zu regeln und einzuzäunen. Die Lage und Bodenbeschaffenheit muß derart sein, daß derselbe seinen Zweck auch wirklich erfülle. Der Platz für den Schulgarten soll so gewählt werden, daß in nächster Nähe desselben dem Bedürfnisse an Wasser Rechnung getragen werden kann. Für die Beistellung des erforderlichen Düngers und der zur Bearbeitung des Schulgartens nöthigen Werkzeuge hat der Ortsschulrath zu sorgen. (Schluß folgt.)

Zehn Jahre Frieden!

Am 20. d. tritt der neue Handelsvertrag mit Rußland in Kraft. Daß der Abschluß Rückwirkung auf die Politik äußert, zeigt sich in dem eigenhändigen Schreiben, das der Zar dem deutschen Kaiser durch den General v. Werder hat überbringen lassen, und durch den Besuch, den Kaiser Wilhelm am 17. d. der russischen Botschaft in Berlin abgestattet hat. Alle von der Reichsregierung beabsichtigt gewesenen Handelsverträge sind nun abgeschlossen. Die zu Ende 1891 und zu Anfang 1892 mit Oesterreich, Italien, Belgien und der Schweiz abgeschlossenen lauten auf 12 Jahre Dauer, die zu Ende 1893 und zu Anfang 1894 mit Spanien, Rumänien, Serbien und Rußland auf 10 Jahre. Alle die Verträge laufen also, mit einem Unterschied höchstens von einigen Monaten nach 10 Jahren ab, sofern man sie dann nicht in derselben Gestalt ohne Kündigung fort-dauern läßt oder sofern nicht andere an deren Stelle gesetzt worden sind. Durch diese Verträge und die zwischen uns und manchen anderen Nationen (Frankreich, Nordamerika u. s. w.) bestehende Meißbegünstigungs-klausel werden also für Jahre jetzt unsere handelspolitischen Beziehungen mit dem Auslande geregelt; Landwirtschaft, Gewerbe und Handel wissen, woran sie sind, und können auf festem Boden sich einrichten. Die für das Erwerbsleben so wichtige Sicherheit und Beständigkeit ist in einem höheren Maße gegeben, als wohl je zuvor.

Während der größere Teil unserer Landwirtschaft, wenigstens soweit diese im Reichstage zu Worte gekommen ist, sich mit dem neuen Kurs in der Zoll- und Handelspolitik nicht befreunden kann, ist die deutsche Industrie im allgemeinen mit dem vollzogenen Abschluß zufrieden und es liegen jetzt bereits zahlreiche Bestellungen aus Rußland vor. Lüked hat sogar beim Eintreffen der Nachricht von der Annahme des Handelsvertrages durch den Reichstag geflucht und es ist natürlich allen Interessenten von Herzen zu gönnen, daß dieser spontane Freuden Ausdruck sich als begründet erweisen möge.

Ein alter Dupendweisheitspruch sagt, eine jede Sache habe zwei Seiten. Die eine Seite des neuen Vertragsverhältnisses beleuchtet die Daily News in folgender Weise: „Die Genehmigung des Vertrages im deutschen Reichstag ist ein persönlicher Triumph für den Kaiser und seine Minister. Das gesamte System des mittlereuropäischen Zollvereins ist ihr Werk. Fürst Bismarck erlangt die militärischen Bündnisse, sein Nachfolger und der Kaiser haben ein viel stärkeres Band in den Handelsverträgen gefunden. Der frühere Reichskanzler band Deutschland, Oesterreich und Italien durch ihre Befürchtungen zusammen, sein Nachfolger hat die Länder durch ihre Interessen verbunden. Das militärische Bündnis verband höchstens drei Mächte, das Handelsbündnis keine solche Grenzen. Jetzt ist es schon ein Bündnis von vier Großmächten, außerdem befinden sich viele kleinere Staaten darin. Die neue Politik Deutschlands ist eine viel weisere, als die des Fürsten Bismarck, der es nur auf die Verteidigung des Reiches abgesehen hatte. Die neue Politik hält die Völker zusammen mit Reifen von Stahl. Sie verleiht den natürlichen Kräfte freien Spielraum. Die Nationen sollen miteinander Handel treiben zu ihrem gegenseitigen Vorteil, und die neuen Verträge befeitigen nur einige von den rein künstlichen Hindernissen. Der deutsch-russische Handelsvertrag ist ein großes Werk, ein größeres, als der Abschluß des Dreibundes. Der Vertrag hat das Werk des Fürsten Bismarck mehr als vollendet. Sein Traum war es, Rußland zu einem Bündnis zu bewegen. Einen Augenblick gelang es ihm, er konnte es aber nicht halten. Sein Nachfolger hat Rußland zurückgelangt und das durch ein Abkommen, wodurch die Loyalität gegen Frankreich unberührt bleibt. Das ist ein Meisterstück.“

In ebenso übertriebener Weise bespricht das Organ des Bundes der Landwirte die „andere“ Seite, indem es schreibt: „Nicht an den Frieden mit den Freihändlern,

Der Staatsanwalt.

b) (Fortsetzung.)
Der Staatsanwalt ließ den neuen Zeugen sofort herbeirufen. Es war ein Arbeiter, der gegenüber wohnte und etwas vor Mitternacht nach Haus gekommen war. Er hatte zu seinem Erstaunen gesehen, daß es bei dem Alten noch hell sei, während derselbe sonst immer schon gegen zehn Uhr das Licht zu löschen pflegte. Es sei kein sehr starkes, doch ein gleichmäßiges Licht gewesen, mit dem die Kochtöpfe beleuchtet worden seien; ihm sei es vorgekommen wie eine kleine Kerze. Er hätte sich aber nicht weiter darum bekümmert und sei zu Bett gegangen.
Der Staatsanwalt überlegte einen Augenblick. Es sah ihm ein Gedanke durch den Kopf, doch äußerte er ihn vorläufig nicht.
„Was meinen Sie?“ fragte er den Kriminalbeamten.
„Dann allerdings,“ antwortete der. „Eine Laterne ist das nicht gewesen. Ich glaube auch, es war ein Licht, das er bei sich trug. Oder halt, es wird ein Wachstreichholz gewesen sein, eins von den Zünftminutensbrennern, wie sie jetzt gebraucht werden. An den Schachteln ist gewöhnlich eine Vorrichtung, in die man das brennende Licht hineinsteckt und so wäre auch leicht zu erklären, daß keine Ueberreste von Zündhölzern zu finden sind.“

Auch der Staatsanwalt hatte denselben Gedanken gefaßt gehabt. Er äußerte indessen zurückhaltend nur: „Es ist möglich.“
Da im Schlafzimmer weiter keine Anhaltspunkte zu finden waren, so schritt man in das mittlere Zimmer zurück, in welchem der größte Teil der auf Pfand gegebenen Wertsachen aufbewahrt war. Die Wände waren

mit hohen und breiten Regalen besetzt, die in Fächer eingeteilt waren. In den Fächern lagen zahlreiche kleine, sorgfältig nummerierte Pakete, die nach einer bestimmten Ordnung angeordnet waren. Einige davon waren durchschaut; und zwar wurden hier Uhren und andere Goldsachen aufbewahrt. Von mehreren Päckchen hatte der Mörder das Papier abgerissen und das Pfand genauer untersucht. Doch schien er sich von diesen Sachen nichts angeeignet zu haben.

Der Kriminalbeamte, der mit dem Staatsanwalt diese durchwühlten Fächer genau besichtigt hatte, lächelte verständnisvoll. „Hier, Herr Staatsanwalt,“ sagte er, „liegt die Sache, wie ich denke, ganz klar. Der Mörder hat dem Alten einen Wertgegenstand in Verfab gebracht, vielleicht eine Uhr oder dergleichen. Er hat dabei gesehen, wo der Alte sein Geld aufzubewahren pflegte und er hat den Plan gefaßt, zu stehlen. Als er dann durch einen unglücklichen Zufall zum Mörder geworden war, hat er wohl im ersten Augenblick, um alle Spuren seiner That zu verbergen und um jeden Verdacht von sich abzulenken, nach dem Verfabstück gelaufen, das von ihm herrührt. Aber es wird ihm bald der Gedanke gekommen sein, daß er gerade dadurch, daß er dieses Verfabstück entfernte, sich verdächtig machen würde, und so hat er alle diese Sachen schließlich liegen lassen. Immerhin, aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Mörder einer von denjenigen Personen, denen diese Sachen gehören.“

**Politische Rundschau.
Deutschland.**

Der Kaiser reist voraussichtlich am 19. d. nach Abbazia; er wird begleitet u. a. von den Kommandanten des Hauptquartiers v. Blesfen, dem Chef des Marinekabinetts v. Senden-Bibran und dem Vertreter des Auswärtigen Amts, Geh. Legationsrat von Riberten. Die Chefs des Militär- und Zivilkabinetts bleiben wahrscheinlich zurück. Graf Gulesburg, der preuß. Gesandte in München, wird, wie verlautet, in den Diertagen einer kaiserlichen Einladung nach Abbazia Folge leisten.

Dem Kaisermahl, das am 7. d. in der russischen Botschaft in Berlin stattfand, wird schon jetzt größere politische Bedeutung beigegeben. Denselben wohnten außer dem Kaiser und dem Reichskanzler auch der deutsche Botschafter in Petersburg, General v. Werder, bei, der ein eigenhändiges Schreiben des Zaren überbrachte. Der Umstand, daß das Mahl zusammenfällt mit der Entscheidung über den russischen Handelsvertrag, gibt ihm allerdings eine gewisse Bedeutung.

Der deutsch-russische Handelsvertrag tritt am Dienstag früh acht Uhr in Geltung.

Es ist in den beteiligten Kreisen aufgefallen, daß bei den Debatten über den russischen Handelsvertrag niemals die Aufhebung der bisher erforderlichen Ursprungszeugnisse in Anregung gebracht ist, obgleich dieselben nach Abschluß des Vertrages mit Rußland deshalb überflüssig sind, weil dann alle in Betracht kommenden Länder in Verträgen mit Deutschland stehen. Wie die Freis. Ztg. mitteilt, ist auf eine private Anfrage seitens der maßgebenden Minister die sofortige Aufhebung der Ursprungszeugnisse, ausgenommen für Wein, Most und gebrannte Mandeln, zugefagt.

Die Nachricht, daß die Armee neu uniformiert werden soll und zwar etwa nach dem Muster der österreichischen, bezeichnet die Kreuz-Ztg. als Erfindung.

Die preussische Regierung verzichtete auf das Einbringen eines Notgesetzes wegen des nicht rechtzeitigen Zustandekommens des Etats. Sie wird nach dem die Einfügung eines Indemnitätsparagrafen in das Etatsgesetz veranlassen.

Der bayerische Landtag hat ein Gesetz angenommen, das das Aufstiegenlassen von Brieftauben beschränkt. Der Minister des Innern Hr. v. Freilich machte dabei die bemerkenswerte Mitteilung, daß man in letzter Zeit versucht habe, im westlichen Bayern 5000 ausländische Brieftauben aufzulegen zu lassen.

Der sächsische Landtag wurde am Freitag vom König Albert mit einer Thronrede geschlossen, in der er u. a. heißt: Die Steuerkraft des Landes dürfte zur Deckung der Bedürfnisse des Reiches in bei weitem höheren Maße als bisher in Anspruch genommen werden, so lange es nicht gelänge, zu der als unabweislich

mit hohen und breiten Regalen besetzt, die in Fächer eingeteilt waren. In den Fächern lagen zahlreiche kleine, sorgfältig nummerierte Pakete, die nach einer bestimmten Ordnung angeordnet waren. Einige davon waren durchschaut; und zwar wurden hier Uhren und andere Goldsachen aufbewahrt. Von mehreren Päckchen hatte der Mörder das Papier abgerissen und das Pfand genauer untersucht. Doch schien er sich von diesen Sachen nichts angeeignet zu haben.

Der Kriminalbeamte, der mit dem Staatsanwalt diese durchwühlten Fächer genau besichtigt hatte, lächelte verständnisvoll. „Hier, Herr Staatsanwalt,“ sagte er, „liegt die Sache, wie ich denke, ganz klar. Der Mörder hat dem Alten einen Wertgegenstand in Verfab gebracht, vielleicht eine Uhr oder dergleichen. Er hat dabei gesehen, wo der Alte sein Geld aufzubewahren pflegte und er hat den Plan gefaßt, zu stehlen. Als er dann durch einen unglücklichen Zufall zum Mörder geworden war, hat er wohl im ersten Augenblick, um alle Spuren seiner That zu verbergen und um jeden Verdacht von sich abzulenken, nach dem Verfabstück gelaufen, das von ihm herrührt. Aber es wird ihm bald der Gedanke gekommen sein, daß er gerade dadurch, daß er dieses Verfabstück entfernte, sich verdächtig machen würde, und so hat er alle diese Sachen schließlich liegen lassen. Immerhin, aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Mörder einer von denjenigen Personen, denen diese Sachen gehören.“

„Vielleicht,“ erwiderte der Staatsanwalt, „daß doch eins oder das andere Stück fehlt. Wir werden das später jedenfalls nach den Fächern noch genauer untersuchen.“

Der Staatsanwalt ging in das erste Zimmer zurück. Der Tote lag noch immer am Boden, mit dem Gesicht nach oben, das in seiner fahlen Farbe, von dem grau-

notwendig erkannten Finanzreform des Reiches zu kommen. Wenn auch dieses Ziel in nächster Zeit vielleicht noch nicht zu erreichen sei, so läßt sich doch die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Dringlichkeit der Reform immerhin anerkannt und gewürdigt werde.

Die Verkehrseinrichtungen des Reichs in den Kolonialgebieten haben wiederum eine Vermehrung erfahren. In West-Afrika ist durch die am 8. Januar erfolgte Eröffnung des Telegraphenverkehrs zwischen Lome im deutschen Togogebiet und den Anstalten der englischen Goldküste das deutsche Schutgebiet an die unterseeischen Kabel zwischen Afrika und Europa angeschlossen worden und die Fortführung der Telegraphenlinie von Lome bis Klein-Popo ist so weit vorgeschritten, daß letztgenannter Ort voraussichtlich Ende dieses Monats telegraphisch zu erreichen sein wird.

Frankreich.

Am Freitag vormittag wurden in Paris weitere 12 Anarchisten verhaftet; doch hängen diese Verhaftungen, wie versichert wird, durchaus nicht mit der neuerlichen Explosion in der Madefeine-Kirche zusammen, bei der der Attentäter allein ums Leben kam.

England.

Im Unterhause erklärte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, die Regierung der Ver. Staaten habe mitgeteilt, sie besitze keine speziellen Schiffe für die Zerstörung der Brads im Atlantischen Ozean, die amerikanischen Kriegsschiffe zerstörten aber stets solche Brads, wo sie angetroffen werden. Die Ver. Staaten hätten ihre Bereitwilligkeit angedeutet, eine Konferenz der Hauptmächte über diesen Gegenstand einzuberufen.

Für den englischen Marine-Etat für 1894-95 wird von der Regierung eine Erhöhung von 3 126 000 Pfund (etwa 62 Mill. Mark) vorgeschlagen. Das Personal der Flotte soll um 6700 Mann vermehrt und mit dem Bau von 7 Schlachtschiffen 1. Klasse, 6 Kreuzern 2. Klasse und 2 Korvetten begonnen werden.

Der Tod Lobengulass wird unter dem 13. d. aus Kapstadt amtlich bestätigt, ebenso die Auffindung der Ueberreste des Kapitäns Wilson und seiner Patrouille.

Italien.

Die Kommission zur Beratung der finanziellen Maßnahmen bewahrt über ihre Arbeiten absolutes Geheimnis. Wie die Agenzia Stefani wissen will, hat die Kommission bisher keine endgültigen Beschlüsse gefaßt. — Die Kammer hat sich bis zum 4. April vertagt.

Balkanstaaten.

In dem doppelten Erbstreit zwischen Rumänien und Griechenland in der Jappa-Angelegenheit, die betamlich den Bruch der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Staaten herbeiführte, ist in den letzten Tagen insofern eine Veränderung eingetreten, als die rumänische Regierung ihre Ansprüche auf die eine Erbschaft, die von Konstantin Jappa herrührt, zurückgezogen hat.

Die serbische Regierung beabsichtigt sämtliche Milizen zu entlassen und ist fest entschlossen, alle Radikalen aus dem Staatsdienste zu entfernen, wenn diese ihre Angriffe auf die Regierung fortsetzen sollten.

Vom serbischen Exregenten Mistic ist eine Broschüre erschienen, die den Führer der Fortschritts-Partei, Garaschanin, auf das heftigste angreift und ihn beschuldigt, alles Ungemach, worunter Serbien jetzt leidet, durch seine achtjährige Herrschaft unter Milan verschuldet zu haben.

Nach einem amtlichen Bericht über die Beratung der Aerzte wurde bei der Fürstin Marie Louise von Bulgarien eine Leberanschwellung infolge des Fiebers und eine örtliche Entzündung festgestellt. Es sei gegründete Hoffnung auf das Verschwinden derselben ohne Eingriff von außen vorhanden. Im übrigen sei der Zustand der Fürstin befriedigend, die Nahrungs-

aufnahme genüge den Verlauf der doch ein operativ verlief.)

Nachdem die vor der Brasilien, will die Regier. Bürgerkriege ein Zwecke Truppen an, daß die Feindern, aber ohrenische Mannschaften beschuldigt die O und des wiederherstören und fogan. Gerichtweise ve an der Südseite.

De

In der Donner den Militäretat. A handnehmen des nächsten Session die ein Mitarbeiter bean hemilligt wurde, er auf eine Anfrage d. Nebenbei der auf neben der gesetzlich stigungen vom S der Justizet hebt und Gen. eine Ref das Verfahren des der Beteiligung von Die Resolution von

In der Freitag Stunden über den biefer sobann dene en d g ä l l i g a n die Führer der me hörden Fraktionen als mit einigen fu greifen; längere K badinen gehalten, einer vom Präsident n. Manteuffel gegen Graf Herbert Bischof Grafen Caprivi; f merksamkeit des Da Haus verfatge sich

Das Herrenhaus Abänderung der St einer unweiblichen mission an.

Das Abgeordne Sekundabahnvorlag willigt die Linien: Glas, Seitenberg, Weiterführung der rung als Material den bemilligt.

Am Freitag er kurzen Sitzung eine Petitionen. Bei d schritten wünschte einzelstaatlichen Vott von nationalliberal wurde die Sekundab worauf sich das Da

Inpoli

Berlin. Ein Frühlück, das der tag im Kaiserhof Kaiser beivolunte. vorigen Monat it trat der Monarch Annahme des ru Reichstag ein. Fr

„Wie?“ meinte der andere eine f Band fürbt leicht daran zu wischen, Vielleicht wäre da

Er suchte im Mörder der Stärk den Alten hin und dem Gesicht auf d Waffe den Schänd mit der Wand in seine weitere Stell

„Aber vielleicht steckte?“ fuhr de fort; und er beqa der Wand bedeckte

Dann rief er u. Hier haben u der Mörder gestan Hier hatte er sich Zimmer kam, um er gehört hatte. e Aurtagung dicit o zu verbergen. Al die halbe Wand vielleicht ist hier ei aus, als ob der hätte, sich wieder keine Wüste ober

Der Staatsan Kraft aufrecht. C quaden und verfolq wildes Rubel von Aber er will sich will er sich dag

weßlichen struppigen Haar umgeben, einen schrecklichen und bedrückenden Eindruck machte. Die Hände waren frampfhaft zusammengeballt, doch waren sie leer; kein Stückchen Zeug, das sie etwa im Todeskampfe dem Mörder vom Leibe gerissen hatten, keine Spur, die auf eine bestimmte Fährte führen konnte.

„Aehren Sie den Toten um, wie er ursprünglich gelegen,“ sagte der Staatsanwalt, „Vielleicht, daß wir da etwas finden.“

Der Kriminalkommissar that nach seinem Geheiß. Doch auch hier kein bestimmtes Merkmal; nur daß das braune wollene Kleid, das der Tote an hatte, fast über den ganzen Rücken hin weiß gefärbt war wie von dem Staß einer Wand. „Was ist das?“ fragte der Staatsanwalt. Und abermals durchfuhr es ihn von oben bis unten, als ob etwas Furchtbares, Unheimliches ihn bedrohte.

„O,“ sagte der Beamte, die Erklärung hierfür ist doch leicht. Der Tote hatte eben in der Dunkelheit mit dem Mörder gerungen und da mag er von ihm gegen die Wand gedrückt worden sein. Die Wand ist weiß gefärbt und hat abgefärbt und dies hier sind die Spuren davon.“

„Ja, ja,“ meinte der Staatsanwalt nachdenklich, indem er sich gewaltsam beherrschte.

Der Kriminalbeamte war aufgestanden und suchte an der Wand.
„Hier kann man es übrigens deutlich sehen,“ sagte er dann. „Hier ist eine Stelle, von der der Anfrich gewischt ist. Offenbar ist es hier gewesen, wo der Alte gegen die Wand gedrückt wurde. Auch die Höhe paßt zu seiner Größe.“

Der Staatsanwalt stand da, in Gedanken verloren und schien weder zu hören noch zu sehen. Der Kriminalbeamte indessen verfolgte die Fährte weiter.

es Reichs
nächster Zeit
sich doch die
Zeit der Reform
des Reichs in
um eine Ver-
durch die an-
stapenverlehrs
und den An-
Schutzzgebiet
und Europa
g der Tele-
so weit vor-
schlich Ende
n wird.
Paris weitere
hängen diese
nicht mit der
je zusammen,
m.
Sekretär des
haben habe mit-
für die Zern-
n Ozean,
n stets solche
Ber. Staaten
de Konferenz
einzuuberufen.
für 1894/95
nung von
orgeschlagen.
ann vermehrt
1. Klasse,
nen worden.
dem 13. d.
Auffindung
und seiner
nziellen
en absolutes
en will, hat
lässe getahrt.
vertagt.
e zwischen
der Zappa-
diplomaten
berbeie
Veränder-
ng ihre An-
antian Jappa
t sämtliche
entfernen,
g fortziehen
h ist eine
Zortschritts-
er angreift
ter Serbien
unter Milan
beratung der
sife von
nsfolge des
estellt. Es
inden der-
Im übrigen
Nahrungs-
schrecklichen
nde waren
leer; kein
mpfe dem
r, die auf
sprünglich
h, daß wir
heiß. Doch
das braune
über den
dem Staat
Staats-
von oben
sliches ihn
hierfür ist
selbstheit mit
hu gegen
ist weiß
sind die
scheidenlich,
nd suchte
en," sagte
Anstrich
o der Alte
höhe post
er verloren
Striminal.

aufnahme genügend. Nach Ansicht der Ärzte werde sie den Verlauf der Krankheit gut überleben. (Später hat doch ein operativer Eingriff stattgefunden, der glücklich verlief.)

Amerika.

Nachdem die Niederlage der Aufständischen vor der brasilianischen Hauptstadt entschieden ist, will die Regierung auch im Süden des Landes dem Bürgerkrieg ein Ende machen und entsendet zu diesem Zwecke Truppen nach Rio Grande do Sul. Man nimmt an, daß die Feindseligkeiten daselbst mehrere Monate dauern, aber ohne Bedeutung sein würden. Die amerikanische Mannschaft, die an Bord des „Richeroy“ diente, beschuldigt die Offiziere der Regierungsflootte des Betrugs und des wiederholten Versuchs die Maschinen zu zerstören und sogar die Schiffe zum Scheitern zu bringen. Gerüchthweise verlautet, der „Anquaban“ treibe verlassen an der Südküste.

Deutscher Reichstag.

In der Donnerstag-Sitzung bewilligte das Haus zunächst den Militäretat. Abg. Viehnacht (soz.) sprach über das Ueberhandnehmen des Militarismus; seine Partei würde in der nächsten Session die Umwandlung des bestehenden Heeres in ein Milizheer beantragen. Beim Marine-Etat, der ebenfalls bewilligt wurde, erklärte Reichssekretär Graf Posadowski auf eine Anfrage des Abg. Wieber (Zentr.), daß die Hinterbliebenen der aus dem Panzer „Brandenburg“ Verunglückten neben der gesetzlich festgesetzten Unterstützung auch Extraunterstützungen vom Staate erhalten würden. Schließlich wurde der Justizetat bewilligt. Hierzu war vom Abg. Auer (soz.) und Gen. eine Resolution eingebracht, die Verwahrung gegen das Verfahren des sächsischen Oberlandesgerichts in Betreff der Verteilung von Flugblättern und Stimmzetteln einlegte. Die Resolution wurde schließlich zurückgezogen.

In der Freitagssitzung wurde nochmals länger als vier Stunden über den russischen Handelsvertrag gesprochen und dieser Johann ohne nennenswerte Abstimmung in dritter Lesung e n g ä l t i g a n g e n o m m e n. Weber die Regierung, noch die Führer der meisten, zur Mehrheit für die Verträge gehörenden Fraktionen hielten es noch für notwendig, anders als mit einigen kurzen Bemerkungen in die Debatte einzugreifen; längere Reden wurden nur von den Konservativen gehalten, deren unzeitige Stimmung sich u. a. in einer vom Präsidenten gerügten, scharfen Redewendung des Abg. v. Mantuffel gegen den Abg. Hammacher kundgab. Nach Graf Herbert Bischoff hatte noch ein Wortgespräch mit dem Grafen Caprivi; sonst aber machte sich durch große Unachtsamkeit des Hauses die Freistimmigkeit bemerkbar. Das Haus vertagte sich bis zum 5. April.

Preussischer Landtag.

Das Herrenhaus nahm am Donnerstag die Vorlage betr. Abänderung der Kirchenverfassung und Synodalordnung mit einer unwesentlichen Aenderung nach den Beschlüssen der Kommission an.

Das Abgeordnetenhause erlebte am Donnerstag die Sekundärvorlage in zweiter Lesung. Es wurden bewilligt die Linien: Gerbahren-Angerburg, Zinten-Postfach, Glas-Seitenberg, Köhn-Grensdorff. Eine Petition auf Weiterführung der Linie nach W.-Glabbach wurde der Regierung als Material überwiesen. Die übrigen Petitionen wurden bewilligt.

Am Freitag erlebte das Abgeordnetenhause in einer kurzen Sitzung eine Reihe von kleineren Vorlagen und einige Petitionen. Bei dem Geleit über den Handel mit Losabschlüssen wünschte Abg. Krenndt (freikons.) die Ersetzung der einzelstaatlichen Vorkriterien durch eine Reichssteuer, wobei ihm von nationalliberaler Seite Zustimmung wurde. Schließlich wurde die Sekundärvorlage in dritter Lesung erledigt, worauf sich das Haus bis zum 3. April vertagte.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Eine interessante Vorgehensweise hat ein Fräulein, das der Abg. v. Stumm am jüngsten Dienstag im „Kaiserhof“ gab, und dem bekanntlich auch der Kaiser beiwohnt. Auf dem Reichskanzlerbinnen, das im vorigen Monat in Anwesenheit des Kaisers stattfand, trat der Monarch bekanntlich sehr eindringlich für die Annahme des russischen Handelsvertrages durch den Reichstag ein. Frhr. v. Stumm widersprach entschieden

„Wie?“ meinte er, halb zu sich selbst, „wenn man auch der andere eine solche Spur anzudeuten hätte? Die Wand fährt leicht ab, man braucht nur ein bisschen daran zu wischen, um stalt an den Händen zu haben. Vielleicht wäre da ein Zeichen.“

Er suchte indessen umsonst. Offenbar war der Mörder der Stärkere von den beiden gewesen. Er hatte den Alten hin und her gezerrt, bis er ihn endlich mit dem Gesicht auf die Erde niederbrückte und ihm mit seiner Waffe den Schädel einschlug. Aber er war nicht weiter mit der Wand in Berührung gekommen. Wenigstens war seine weitere Stelle zu entdecken.

„Aber vielleicht, als er sich unter den Kleidern versteckte?“ fuhr der Beamte in seinem Selbstgespräch fort; und er begann sojaleich die Sachen, die einen Teil der Wand bedeckten, abzunehmen.

Dann rief er plötzlich wie triumphierend: „Hier haben wir's, Herr Staatsanwalt! Hier hat der Mörder gestanden. Es ist ganz deutlich zu sehen. Hier hatte er sich verborgen, als der Alte aus seinem Zimmer kam, um nach dem Geräusch zu forschen, das er gehört hatte. Sehen Sie hier, wie er sich in seiner Aufregung dicht an die Wand gedrängt hat, um sich zu verbergen. Als ob er hineinkröchen wollte. Er muß die halbe Wand auf dem Rücken gehabt haben. Und vielleicht ist hier ein Beweis. Denn es steht mir nicht so aus, als ob der Mörder so viel Besonnenheit gehabt hätte, sich wieder zu reinigen. Hier wenigstens hat er keine Bürste oder dergleichen gebraucht.“

Der Staatsanwalt hielt sich mit übernatürlicher Kraft aufrecht. O diese schrecklichen Gedanken, die ihn quälten und verfolgen, die hinter ihm zehren und wie ein wildes Rudel von Wölfen und ihn zu zerreissen drohen. Aber er will sich dagegen wehren, mit aller Gewalt will er sich dagegen wehren und sie von sich ab-

und bezeichnete die Ausfichten für den Vertrag als höchst unsicher. In seiner impulsiven Art rief der Kaiser aus: „Was gilt die Wette? Ein Frühstück? Lopp!“ Die Teilnehmer an jenem Festmahl, wahrscheinlich Frhr. v. Stumm selbst, hatten diese Episode längst vergessen, als nach der ersten entscheidenden Abstimmung am 10. März bei Herrn v. Stumm ein humoristisch abgefaßtes Handbillet eintraf, worin sich der Kaiser unter Berufung auf jene Wette für Dienstag vormittag zum Frühstück ansagte.

Ueber seine Erfolge in der Heilmethode der Lungenschwindsucht stellt jetzt Prof. Koch Erhebungen an, die sich darauf erstrecken, festzustellen, ob und in wieviel Fällen eine Wiederkehr bei der Lungenschwindsucht bei mit Tuberkulin und Präparat A (der neueren Einspritzung) behandelten Personen eingetreten ist. Zu diesem Zweck sind in diesen Tagen alle derartig von Professor Koch und dessen Assistenten behandelte frühere Kranken aufgefordert worden, sich auf ihren Gesundheitszustand in der königl. Charitee in Berlin durch Prof. Brieger untersuchen zu lassen.

Sonn. Der Mordmörder Kust wurde vom Schwurgericht nach vierstägiger Verhandlung wegen vorsätzlicher Tötung zu 15 Jahr Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte blieb bis zum Schluß der Verhandlung dabei, daß er unschuldig sei.

Götting. Ein Komitee, dem eine Reihe hervorragender Gelehrter und im öffentlichen Leben bekannter Persönlichkeiten angehört, veröffentlicht einen Aufruf zur Sammlung für einen würdigen Gedenkstein auf Götting August Bürgers Grab, der am 8. Juni 1894, 100 Jahre nach des Dichters Tode, auf dem Friedhof in Götting niedergelegt werden soll. Die Dieterichsche Buchhandlung in Göttingen, dieselbe, die einst Bürgers Gedichte verlegt hat, nimmt Beiträge entgegen.

Hirschberg. Im Riesengebirge herrscht seit einigen Tagen Schneewetter, das bedeutende Störungen des Verkehrs und Schaden in den Waldungen verursacht hat. Das Telephonnetz im Hirschberger Thal und in der Stadt Hirschberg ist zerstört und die telegraphische Verbindung nach außerhalb unterbrochen. Ein Güterzug blieb bei Jannowitz im Schnee stecken. Die Personenzüge aller Richtungen gehen unregelmäßig.

Jever. Die „Getreuen von Jever“ befürchten, daß sie die 101 Reichsteier bis zum 1. April nicht zusammen bekommen. Infolge der stetigen Abnahme der Riebsäge schlagen die landwirtschaftlichen Vereine vor, die Schonzeit, die bisher vom 1. Mai ab gilt, früher zu setzen, etwa auf den 15. April.

Koblenz. „Ich bin der Prinz von Hohenzollern, 38 Jahre alt und in Berlin geboren. Der hochselige Kaiser Wilhelm war mein Onkel.“ So antwortete vor der hiesigen Strafkammer auf die Frage des Vorsitzenden der wegen Diebstahls und Widerstandsleistung angeklagte Schlosser Gerhary aus Wüchel, der schon sechszehn Jahre im Zuchthaus gefessen hat. Das Gerichtsurteil betriff er, auf zwei Schuppleute gestützt; denn der Pseudo-Prinz hat gemäß seiner Angabe in der Untersuchungsshaft versucht, sich mit einem Nagel den Leib aufzuschneiden, wurde aber in der Ausführung gefehlt. Da er in der längeren Untersuchungszeit den Verrückten spielte, schrie und tobte, wurde er einige Zeit im Irrenhause zu Andernach untergebracht. Der als Sachverständiger geladene Jernarzt erklärte, daß der Angeklagte hartnäckig Irrefinn heuchele. Das Urteil lautete auf zweieinhalb Jahr Zuchthaus und 5 Jahr Ehrverlust. Nach Verkündung des Urteils wurde er plötzlich wieder vernünftig, denn er bat, ihn im Zuchthaus zu Köln und nicht in Diez unterzubringen.

Leipzig. Eine Ehetragödie hat sich am 15. d. in dem Hause Eisenbahnstr. 3 abgepielt. Der dort wohnhafte, erst seit Oktober v. J. verheiratete Kaufmann Budisch hat sich mit seiner Frau vergiftet. Beide befanden sich in vollem Hochzeitschmuck. Budisch hatte den Schlüssel zu seiner Wohnung vorher der Polizei einge-

schlitteln. Nein, es darf nicht sein! Es ist schon ein Verdrechen, das nur zu denken.

Gerade und fest steht er da. Was immer in seinem Innern vorgeht, kein Mensch soll es wissen. Er ist der Diener der ehernen Gerechtigkeit und er wird seines Amtes walten. Die Pflicht, das ist der einzige Weg, den es für ihn gibt, und er wird diesen Weg nicht verlassen.

So tritt er denn heran und betrachtet gleichfalls diesen deutlich sichtbaren Fleck an der Wand, von dem der Kalfüberzug abgewischt ist.

„Hier hat er gestanden.“ fuhr der Beamte fort, eifrig und selbstbewußt in seiner Entdeckung. „Er ist groß, offenbar größer als ich, denn ich reiche mit den Schultern nicht so weit; fast so groß wie Sie, Herr Staatsanwalt. Diese Kleider haben über ihm gehangen; hier hat er hervorgeguckt, als der misstrauische Alte mit dem Leuchter aus dem hinteren Zimmer hervorkam, um sich zu vergewissern, daß er sich getäuscht habe und daß alles ruhig sei. Von hier ist er dann plötzlich hervorgespringen und hat ihn niederzuschlagen versucht. Aber seine Hand hat dabei vor Aufregung gezittert. Erst allmählich hat er seine Straße und seinen Mut wiedergewonnen und die Stärke, ihn niederzuwerfen und zu töten. O, ich sehe das jetzt alles, als hätte ich dabei gestanden.“

Der Staatsanwalt nickte ihm schweigend und zustimmend zu. Dann sagte er plötzlich: „Und die Waffe?“

Der Beamte überlegte einen Augenblick. „Es ist ein stumpfes Eisen gewesen.“ sagte er dann bedächtig. „Kein Beil oder dergleichen, denn das schlägt scharfe Wunden, während diese mehr gequetscht sind. Es ist auch kein Metall oder Kruse aus Holz gewesen, denn dann würde kein Blut geflossen sein. Vielmehr muß es ein Eisen gewesen sein und zwar mit scharfen Kanten, wie die Zerreißung der Kopfhaut beweist. Vielleicht eine

handt. Ueber die Veranlassung zu der That ist noch nichts bekannt.

Posen. In dem hohen Alter von 114 Jahren starb in Lodz an einem Fußlebel eine Frau, die bis zum letzten Tage sich vollster Rüstigkeit erfreute.

Schneidemühl. Am Abend des 4. März wurde versucht, den Personenzug von Posen nach Schneidemühl in der Nähe der Station Kolmar dadurch zum Entgleisen zu bringen, daß große Steine auf das Bahngleise gelegt wurden. Außerdem wurden Steine durch die staupfenster geworfen. Jetzt ist es gelungen, die Thäter zu verhaften. Es sind drei Knechte aus Studzin, gegen die Anklage wegen vorräthlicher Gefährdung des Eisenbahnzuges erhoben werden wird.

Thorn. Der Verteidiger des wegen vorräthlicher Tötung des Barons von der Goltz vom Schwurgericht zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten, aber flüchtigen Stellmachers Kowistek, Rechtsanwalt v. Pädleki, hat Wiederaufnahme des Vertrages beantragt, da nach dem Geständnis des dieser Tage hingerichteten Kätners Malinowski vor einem neuen Schwurgericht ein freisprechendes Urteil zu erwarten ist. Durch öffentliche Aufrufe soll der Flüchtling erlucht werden, sich selbst zu stellen. Geschickt dies, so ist die Wiederaufnahme des Verfahrens zweifellos.

Jandsbrunn. Auf der Arlbergbahn entgleiste zwischen Inntal und Nopen infolge eines Felssturzes ein Lastzug. Sieben Waggons wurden zertrümmert, zwei stürzten in den Inn, drei blieben an der Böschung. Das Personal des Zuges ist unverfehrt. Die Bahnstrecke war für einen Tag unpasseierbar.

New York. Wie der „New York Herald“ zu melden weiß, artete in der Kirche von San Paolo in Brooklyn ein Streit der beiden Reverends Mac Donalds und Hill während des Gottesdienstes in eine Boxerei aus. Die Ansdächtigen hatten hinreichend zu thun, die beiden Gegner zu trennen.

Sunttes Allerlei.

Magnetismus und Hypnotismus treten immer mehr in den Vordergrund des öffentlichen Interesses. Sie haben an Bedeutung gewonnen, seit die Wissenschaft sie zur Heilung gewisser Nerventransfiken einfuhrte. Der Laie sieht den Erscheinungen vielfach noch zweifelnd gegenüber, und doch kann er sich von ihrem thatsächlichen Bestehen durch folgenden Versuch überzeugen. Der Magnetiseur nimmt aus einem Kartenspiel beliebige und beliebig viel Karten, sagen wir sechs, und ordnet sie in der linken Hand wie beim Skatenspiel. Darauf läßt er jemand, der die Karten nicht gesehen hat, auf einem Stuhl niedersitzen und die Augen schließen. Er faßt dann die rechte Hand des Sitzenden mit seiner freien Rechten so, daß sich die inneren Handflächen fest berühren und läßt ihn die linke Hand zum Ziehen auf Kommando bereit halten. Es handelt sich nun darum, daß der zu Magnetisierende eine bestimmte Karte von den sechs — z. B. Herz-Dame — zieht. Der Magnetiseur figiert diese Karte 8—10 Sekunden lang — die Hände bleiben dabei verbunden — und kommandiert dann: „Ziehen Sie Herz-Dame.“ Der Magnetisierete wird sofort bei geschlossenen Augen die betreffende Karte ziehen. Selbstverständlich müssen die Karten im Bereich des Ziehenden gehalten werden, doch soll ihm die betreffende Karte keineswegs vorgehalten werden. Unerläßliche Bedingung ist, daß beide Personen ihre Aufmerksamkeit nur auf das Experiment richten und daß der Magnetisierete von vornherein keine Absicht auf eine bestimmte Stelle hat. Erklärung: Durch die enge Berührung der Hände entsteht eine Verbindung zwischen dem Denken beider Personen (Magnetismus genannt), eine Zirkulation von einem Gehirn zum andern durch die Nerven.

Unbegreiflich Sonntagsjäger: „Je mehr ich auf die Jagd gehe, umso unbegreiflicher wird es mir.“ — Treiber: „Daß Sie nichts treffen, nicht war?“ — Sonntagsjäger: „Nein, daß es Vögel gegeben haben soll, die nur von der Jagd lebten.“

eiserne Stange oder dergleichen; jedenfalls wohl ein Instrument, das nicht zu dem Zwecke bestimmt ist, einen Menschen zu töten; eine Waffe, die nur zufällig dem Mörder in die Hände gekommen ist, oder die er doch ursprünglich nur mitgenommen hatte, um sich zu verteidigen.“

„Aber wo ist diese Waffe?“ fragte der Staatsanwalt. „Wenn wir sie entdecken könnten; vielleicht, daß das uns einen weiteren Anhalt gibt.“

„Wir haben schon heute morgen danach gesucht.“ erklärte der Kriminalbeamte, „doch war alles umsonst. Sie ist ganz sicher nicht mehr hier, sonst hätten wir sie gefunden.“

„Dann hat sie der Mörder also mitgenommen.“ sagte der Staatsanwalt nachdenklich; „auch dies würde dafür sprechen, daß ihm daran lag, die Waffe zu verbergen; daß sie also jedenfalls ihn verraten könnte. Aber andererseits ist es unwahrscheinlich, daß er sie nach seiner Behausung mitgenommen hat; sie könnte dort noch leichter gegen ihn zeugen. Also wird er sich ihrer unterwegs entledigt haben. Und zwar meine ich, daß er sie schon in diesem Hause irgendwohin beiseite gebracht hat, denn war es wirklich ein langer schwerer Eisenstab, so mußte ihm derselbe lästig sein und besonders auf der Straße ihn verdächtig machen.“

„Ja, wo sollte das Ding denn aber sein?“ fragte jetzt Vater Friß, der Kopfschüttelnd zugehört hatte. „Wir haben ja heute schon das ganze Haus umgekehrt und nichts gefunden.“

Die Erwägung des Staatsanwaltes sollte sich in dessen gerade in diesem Punkte als vollkommen gerechtfertigt erweisen. Denn in diesem Augenblicke erschien ein Knecht im Hintergrund des Korridors und winkte den Vater Friß eifrig zu sich heran.

(Fortsetzung folgt.)

Bezüglich des Alleinverkaufs meiner

Margarine in Naunhof

mache hierdurch auf Wunsch bekannt, daß derselbe nur der Kolonialwaaren-Handlung von

Ernst Kraft in Naunhof

übertragen ist und an keine andere Firma daselbst Margarine von mir abgegeben wird; kann also keine Garantie für **Echtheit** der von anderen Firmen unter meiner Marke zum Verkaufe gebrachten Margarinen geben.

Hochachtungsvoll!

Wilhelm Schmidt jun., Magdeburg.

Gasthof
„goldner Stern“
Donnerstag großes
Schlachtfest.
Es ladet freundlichst ein
G. Albani.

Feinster
Valparaiso = Honig
à Pfd. 50 Pfg.
sowie billiges
Misch-Obst
empfiehlt
Ernst Kraft,
Kolonialwaarenhandlung.

Zum Osterfeste!
Mastrind-Fleisch,
I. Qualität,
sowie alle anderen Sorten
Fleisch- u. Wurstwaaren.
Heute frische
fette Kalbdaunen.
Sonnabend
frischgekochten Schinken
empfiehlt
Hermann Schwarze,
Fleischermeister.

Scheibenhonig
à Pfund 1 Mark verkauft
H. Kemler, Bäckermeister in
Naunhof.

Bestes Lederfett
empfiehlt **H. Golch.**
Donnerstag, von früh 7 Uhr
an **verpunde** ich eine junge fette
Kuh.
Fleisch à Pfund 55 Pfg. Kalb daunen
à Pfund 25 Pfg.
Ernst Wagner.

Mitteltransport
August Lohse
Naunhof v. Sachsen
Gewissenhafte Ausführung.
Billigste Preise.

Ein Laden
mit Wohnung ist zu Ostern zu ver-
mieten. Auskunft erteilt die Exped.
d. Bl.

Zur Osterfeier des Kindergartens
Gründonnerstag Nachmittags 4 Uhr in „Stadt Leipzig“
ladet ergebenst ein
Ag. Freytag, Kindergärtnerin.

Runkel-Körner,
Roth-, Gelb-, Weiss-, Grün- u. schwedischer Klee, Rey- u.
Thimotheegras, Heidekorn, Spörgel, Leinensaat, Sommer-
Roggen, Luzerne, Wicken, Erbsen, Raps- u. Leinkuchen,
sowie alle Mehl-, Futter u. Düngemittel empfiehlt in nur
besten Qualitäten billigst
F. Mühlberg Nachfolger
Naunhof.

Für Gartenbesitzer.
Wegen Räumung eines größeren Complexes stelle ich einige
Tausend Johannisbeersträucher
in besten rothen, weissen und schwarzen Sorten zum Verkauf. Die
Preise sind äußerst billig gestellt und bitte Interessenten recht aus-
giebigen Gebrauch von dieser Offerte zu machen. Landwirthe,
welche geneigt wären **größere Beerenobstplantagen** anzu-
pflanzen, wollen sich schleunigst mit mir in Verbindung setzen, um
nähere Details zu erfahren.
Paul Rothe,
Beerenobstkulturen u. Handelsgärtnerei.

B. Burschberg, Naunhof
empfiehlt
Filzhüte und Mützen modernster Façon
in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Zurückgekehrt vom Grabe meines innigstgeliebten, guten Mannes,
des Stellmachermeisters und städt. Straßenmeisters
Johann Friedrich Kötz,
drängt es mich, allen Denen, welche sich mir in den schweren Zeiten
mit Trostesworten und Blumenschmuck naheten, um den lieben Todten
zu ehren, den **herzlichsten aufrichtigsten Dank** auszusprechen.
Besonders sei hier dem geehrten Herrn Bürgermeister und Stadtrath
sowie dem Kirchenvorstand für Palmenzweig und Erinnerungskranz,
desgleichen der ehrenvollen Begleitung zur letzten Ruhe und dem Herrn
Pastor Schulze für den Trost am Grabe gedankt.
Die trauernde Wittwe
ROSALIE KÖTZ,
zugl. im Namen aller Hinterlassenen.

Rechnungs- u. Wechselformulare
empfiehlt die **Buchdruckerel Naunhof.**

Redaktion: Rob. Günz. Druck und Verlag von Günz & Güle in Naunhof.

Feinster
Valparaiso-Honig
à Pfund 60 Pfg.
Honig-Syrop
à Pfund 24 Pfg. empfiehlt
Felix Steeger.

1 Transport
Porzellan
angekommen und alle nur denkblichen
Waaren. **Alles spottbillig.**
Naunhofer Warenbazar.

Futterkartoffeln
verkauft **G. Kupfer.**

Nächste Ziehung 1. April 1894.
Deutsch gestempelte
Türk. Eisenbahn 400 Fr. Lose
Jedes Los m u f gewinnen.
Haupttreffer **Fr. 600 000, 300 000**
150 000, 120 000, 90 000 u.
Monatliche Abzahlung mit vollem
Gewinnrecht von dieser Ziehung
an für
1 Original-Los Mk. 4.
Porto 30 Pfg., Gewinnl. gratis.
Um sofortige Bestellungen bittet
Bank-Agentur **Döring,**
Deutsch-Rissa in Schl.

Ein Rover
fast neu ist zu **verkaufen.**
Grimmische-Strasse 181.

Ein rothgestreiftes
Zuch (Blaid)
ist in **Naunhof** verloren gegangen.
Der Finder wird gebeten selbiges gegen
Belohnung in **Schloß Ammelshain**
abzugeben.

Verloren
auf dem Wege von **Vomken** nach
Naunhof ein **Notizbuch,** enthaltend
Schuhmachermaße u. einige Rechnungen.
Gegen **Dank** und **3 Mk.** Belohnung
abzugeben bei **Gustav Peter sen.,**
Schuhmachermeister, **Naunhof.**

Kirchennachrichten.
Gründonnerstag 1/9 Uhr Gottes-
dienst.
Charfreitag 3/8 Uhr Beichte,
1/9 Uhr liturgischer Gottesdienst mit
Abendmahl.
I. Osterfeiertag 1/9 Uhr und
nachmittags 2 Uhr.
II. Osterfeiertag um 10 Uhr
Gottesdienst.
An den Osterfeiertagen wird eine
Collecte, für die sächs. Bibelgesellschaft
in der Vorhalle gesammelt werden.

Dieses Blat
Nr. 35

die Son
Bom
mittags-
Mit
kann gegeb
I. 3
Bäderwa
II. 2
Handel m
tungsma
III. 2
waaren d
1/2
1/2
fällt derselbe

Certifikat
Naunho
öffentliche
Kauf- und
sowie die
Kaufstünde
Vorschritt de
1870 soll
weßhalb wir
verhüten -
sam zu mach
Naunho
4 Uhr, trat d
dieser Augen
fang des Pri
lebhaftesten
dieselbe durc
vermumnte
ein Lebensmit
und Spiel vor
den ein Jüngl
Kindern des
reiche Kampfe
sich vollzieh
In diesem J
lehieren entf
des Winters
fächen prang
schmud und
Weidenpfeife
Melodie. Di
ungskunde lass

- Bom
pflichtiges
mit Element
zur Arbeit
die Bestimm
über die geh
liche (14-1
für dieselben
endgiltig in
zugelassene
Renierungen
- Mit
des Strafgef
Familienpäter
die in der
wendigen An
den Verdien
der Armenver
- Die
unfere Arme
kommen. W
Ostern ausge
- Zur
sommer des
wenigen Tage
staltung von
oder 25 Tag